

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Moral: Vom guten Denken und Handeln

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©Götsch.de - Arbeitsmaterialien Sekundarstufe

Teil 3 Gewissen und Moral 3.8
Moral: Vom guten Denken und Handeln 3.8.3/3/3/3

Werteverfall

Szenen: Sind die Ehrlichen die Dummen?

Sex ohne Tabu Die Gesellschaft der Egoisten

Die Kriminalität des braven Bürgers

Ein Volk ohne jede Moral?



©Bild aus: Bundeszentrale für politische Bildung (BfP): *Flur*. So sieht aus – Aus Deutschland Bild, Nr. 28, v.d. 2004, S. 39.

Arbeitsaufträge:

1. Lest die Schlagzeilen und seht euch die Abbildung an. Was fällt euch dazu ein? Auf welche Themen wird hier aufmerksam gemacht?
2. Ihr habt sicher schon einmal die Begriffe „Reinverfall“ oder „Reinverfall“ gehört. Welche Werte können durch gemeint sein?
3. Bezieht eure Eltern und Großeltern zum Stichwort „Reinverfall“. Gibt es Werte, die ihrer Meinung nach verloren gegangen sind? Welche sind es?

Vertrieb des Schulbuchs: ISBN 0-000000

© Clever Verlag GmbH







Seite 28

3.8.3 Moral: Vom guten Denken und Handeln

Lernziele:

Die Schüler sollen

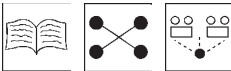
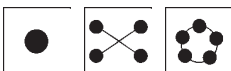
- sich über den Begriff „Moral“ und dem damit verbundenen selbstgesteuerten Streben nach gutem Handeln klar werden,
- sich mit Situationen auseinander setzen, die sie zum moralischen Entscheiden auffordern,
- nachvollziehen, dass es verschiedene Begründungen für „das gute Handeln“ gibt,
- dafür sensibilisiert werden, dass das Bewusstwerden über eigene Werte Orientierung und Sicherheit im Handlungsspielraum moralischer Fragen bieten kann,
- den Toleranzbegriff gegenüber anderen (kulturell bedingten) Moralvorstellungen kritisch reflektieren.

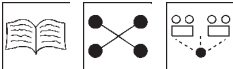
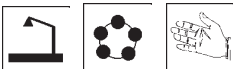
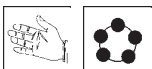
Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Moral, Recht, Konvention/Etikette und Brauch</p> <p>Die Kärtchen können – auf stärkeres Papier kopiert – auf einer Pinnwand oder Magnetwand präsentiert werden. Aufgabe ist es, sie zu ordnen und Oberbegriffe zu formulieren. Anhand der Einteilung können die Unterschiede deutlich gemacht, die Begriffe „Moral“, „Recht“, „Etikette“ und „Brauch“ definiert und die Funktionen in der Gesellschaft reflektiert werden. Die Definitionen können zusätzlich zur Ergebnissicherung eingesetzt werden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Recht: staatlich verankerte Gesetze, deren Übertretung mit Strafen verbunden ist; z.B.: „An der roten Ampel stoppt man.“</p> <p>Konventionen: Gruppenverhaltensmuster, die praktische Funktionen erfüllen; z.B.: „Kinder und Jugendliche sowie vertraute Erwachsene duzen sich untereinander.“</p> <p>Etikette: Gesamtheit der allgemein oder in einem bestimmten Bereich geltenden gesellschaftlichen Umgangsformen – oft zur bloßen offiziellen Umgangsform erstarrt; z.B.: „Männer tragen zu festlichen Anlässen oft eine Kravatte.“</p> <p>Brauchtum: umfasst überlieferte Verhaltensweisen einer Gemeinschaft, gründet sich auf Traditionen, meistens ohne Zusammenhang; z.B.: „Zu Weihnachten stellt man einen Tannenbaum auf und schmückt ihn.“</p> <p>Sitten: zeigen gegenüber Bräuchen eine stärkere Systematisierung und hängen oft von religiösen Vorstellungen ab.</p> <p>Moral: die in einer Gemeinschaft gültigen Regeln, Werte und Normen, die sich an der Vorstellung des Guten orientieren; z.B.: „Wenn man etwas verspricht, hält man es auch.“</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M1a* → Kärtchen 3.8.3/M1b bis e* → Texte 3.8.3/M1f***</p>
<p>2. und 3. Stunde: Moralisch richtiges Handeln</p> <p>Der Fall der schwangeren Rajmonda kann vorgelesen werden. Die Schüler sollen sich anschließend in die Situation hineinversetzen, in Einzelarbeit eine „moralisch richtige</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Die 21-jährige Rajmonda ist schwanger und unsicher, ob sie das Kind möchte oder nicht. Entscheidet sie sich „moralisch richtig“, so muss sie sich „am Guten“ orientieren.</p>

3.8 Gewissen und Moral

Teil 3

3.8.3 Moral: Vom guten Denken und Handeln

<p>Entscheidung“ fällen und diese auch begründen. In Kleingruppen diskutieren sie dann über ihre Ergebnisse und versuchen, die „moralisch beste Entscheidung“ auszuwählen. Vermutlich wird kein Konsens erzielt werden. Evtl. werden die Schüler aber nachvollziehen können, dass die Begründung einer Entscheidung eine wichtige Rolle für die Beurteilung darstellt. Ausgehend von den verschiedenen Begründungen einer fiktiven Umfrage zum selben Fall/Thema sollen sie sich mit den wichtigsten ethischen Begründungen auseinandersetzen – dafür ordnen sie zunächst Schlüsselbegriffe wie „Nützlichkeit“, „Mut“ etc. den Begründungen zu. Abschließend sollen die verschiedenen ethischen Positionen angewendet werden: In einem Stuhlkreis wird über verschiedene zur Wahl stehende Fragen moralisch diskutiert.</p>	<p>Was aber ist <i>gut</i>? Für sie? Für das Kind? Was ist in ihrer Situation <i>gut</i>? Ob jemand bestrebt ist, sich <i>am Guten</i> zu orientieren, wird vor allem in der Begründung der Entscheidung deutlich. Die zur Auswahl stehenden Begründungen orientieren sich an den wichtigsten normativ-ethischen Positionen: a) Tugendethik – Mut; b) Egoistische Ethik – gesunder Egoismus; c) Utilitaristische Ethik – Nützlichkeit; d) Gesinnungsethik – Pflichtbewusstsein; e) Mitleidsethik – Mitleid; f) Christliche Ethik – christlicher Glaube. So unterschiedlich die Begründungen auch sind, sie orientieren sich alle am Guten, zeigen den „guten Willen, also die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf Argumente einzulassen und das als gut Erkannte auch tatsächlich zum Prinzip des eigenen Handelns zu machen“ (<i>Annemarie Pieper: Einführung in die Ethik, Francke, Tübingen 1994, S. 15</i>). → Arbeitsblätter 3.8.3/M2a und b* → Texte 3.8.3/M2c**</p>
<p>Referate: Die wichtigsten ethischen Positionen seit der Antike</p>	
<p>Vertiefend können die wichtigsten ethischen Positionen in arbeitsteiligen Gruppen erarbeitet und als Referate der Klasse vorgestellt werden. Denkbar ist auch das Auswählen einer bestimmten Position, zu der Schüler in Einzel- oder Partnerarbeit ein Thesenpapier erstellen.</p>	<p>Zu den vier wichtigsten normativ-ethischen Positionen gehören die religiöse, die deontologische, die utilitaristische sowie die egoistische Ethik. Bei der Textsammlung handelt es sich um einen knappen Überblick über wichtige Vertreter verschiedener Positionen. Als Beispiel für die religiöse Ethik wird bei den Texten die christliche gewählt; ergänzend zu den vier wichtigsten Positionen werden außerdem Mitleidsethik, Tugendethik und Verantwortungsethik vorgestellt. Nicht mit dabei ist die Diskursethik. → Arbeitsblatt 3.8.3/M3a*** → Texte 3.8.3/M3b bis f***</p>
<p>4. Stunde: Orientierung durch Werte</p> <p>Die Stunde könnte mit dem Begriff „Werte“ beginnen, zu dem die Schüler ihre Gedanken äußern. Nach Klärung des Begriffs (Lesen des Einleitungstextes auf M4a) wird über die Bedeutsamkeit von Werten in unserer Gesellschaft gesprochen (Arbeitsauftrag 1). In Einzelarbeit kreuzen die Schüler anschließend an, welche der aufgeführten Werte für sie bedeutsam sind (Beschränkung auf zehn). In Gruppen vergleichen sie dann ihre Ergebnisse und erstellen eine Top-Ten-Liste, die in Diskussion mit anderen Gruppen abschließend zu den „Klassen-Top-Ten“ führen soll. Anhand verschiedener skizzierter Fälle sollen die Schüler dann mithilfe der Werte „Rücksichtnahme und Verantwortung“</p>	 <p>Unter Werten versteht man die bewussten oder unbewussten Orientierungsstandards und Leitvorstellungen, von denen sich Individuen und Gruppen bei ihrer Handlungswahl leiten lassen. In der Ökonomie wird zwischen Tausch- und Gebrauchswert unterschieden. Als moralische Werte gelten z.B. Ehrlichkeit, Toleranz, Gerechtigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Mut usw. Normen und Werte sind voneinander abhängig. Ein Wert kann zu verschiedenen Normenverhalten führen und ein konkretes Normenverhalten kann sich von verschiedenen Werten herleiten; zum Beispiel „Hilfsbereitschaft“ – „ich helfe, wenn mich jemand um Hilfe bittet“ oder „ich helfe immer, auch wenn ich nicht darum gebeten werde“.</p>




<p>tungsgefühl“ Handlungsnormen ableiten, um nachzuvollziehen, dass ein verinnerlichter Wert auch Sicherheit und Orientierung in Entscheidungssituationen bieten kann.</p>	<p>→ Text 3.8.3/M4a* → Fragebogen 3.8.3/M4b* → Arbeitsblatt 3.8.3/M4c***</p>
<p>5. Stunde: Moralisch-ethische Fragestellungen in unserem Alltag</p> <p>In dieser Stunde geht es darum, sich in Alltagssituationen (an der Schülerwelt orientiert) hineinzuversetzen, die die Schüler auffordern, sich für eine bestimmte Handlungsweise zu entscheiden und diese auch zu begründen. An das vorangegangene Nachdenken über Werte und damit verbundene Handlungsnormen kann hier angeknüpft werden. In Kleingruppen sollen die Schüler mit anderen ins Gespräch kommen, verschiedene Begründungen reflektieren, um so die eigene Position über sorgsames Abwägen zu finden (und nicht durch ein nur gefühlsmäßiges vorschnelles „Ja“ oder „Nein“). Abschließend reflektieren sie (in einem großen Stuhlkreis) ihre Ergebnisse und haben Gelegenheit, ähnliche Situationen aus ihrem Alltag zur Diskussion zu bringen.</p>	<p></p> <p>Die Situationen fordern zum Entscheiden auf – die Schüler werden in der 2. Person direkt angesprochen: „<i>Wie würdest du dich entscheiden, wenn ...?</i>“ Es geht um Situationen, bei denen es keine Gesetze/klare Regeln gibt, sondern jeder selbst entscheiden muss, wie er moralisch richtig handelt (z.B. Schwimmen in einem öffentlichen See – nackt oder mit Badekleidung?). Das Berücksichtigen der vorher genannten Werte kann Orientierung und Sicherheit für die richtige Entscheidung bieten.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M5a** → Kärtchen 3.8.3/M5b und c**</p>
<p>6. Stunde: Moralkritik</p> <p>Zur Einstimmung könnte die Zeichnung von M6a, vergrößert und auf Folie kopiert, über den Overheadprojektor präsentiert werden. Nach ersten Äußerungen steht folgende Frage im Mittelpunkt: „<i>Ein Leben ganz nach moralischen Gesichtspunkten – geht das überhaupt?</i>“ Die Schüler diskutieren darüber und lesen anschließend die beiden Texte. Anhand verschiedener Aussagen für und gegen moralisches Verhalten nehmen sie Stellung. Zur Wahl stehen abschließend noch produktionsorientierte Aufgaben, bei denen die mit Moralkritik im Zusammenhang stehenden Begriffe „Moralpredigt“ bzw. „Moralapostel“ und „Doppelmoral“ erläutert werden.</p>	<p></p> <p>Bei der Begründung einer Norm muss stets beachtet werden, dass Normen für die Menschen da sind – und nicht umgekehrt. Deshalb muss über die Auswirkung einer Norm auf die Menschen bereits im Vorfeld gründlich nachgedacht werden.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M6a und b**</p>
<p>7. Stunde: Werteverfall</p> <p>Die Schlagzeilen und das Bild können als Impuls dienen, über einen möglichen „Werteverfall“ nachzudenken. Die Möglichkeit, eine „Minimalmoral“ mit festen Regeln und Normen festzulegen (Familie, Klasse usw.) wird anschließend reflektiert und ausprobiert. Hierzu arbeiten die Schüler einen Vertrag aus, in dem Werte und Verhaltensregeln sowie Sanktionen und Strafen vereinbart werden. Nach Umsetzung dieser Vereinbarungen werden die Vor-</p>	<p></p> <p>Im Zusammenhang mit dem Begriff „Werte“ fallen zurzeit häufig die Wörter „Wertewandel“, „Werteverfall“ usw. In der empirischen Sozialforschung wird von einer Verlagerung/von einem Wandel der Werte von den „Pflicht- oder Akzeptanzwerten“ (Fleiß, Disziplin, Pünktlichkeit ...) zu den „Selbstverwirklichungswerten“ (Autonomie, Kreativität, Lebensgenuss ...) gesprochen.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M7a und b**</p>

3.8 Gewissen und Moral

Teil 3

3.8.3 Moral: Vom guten Denken und Handeln

<p>und Nachteile besprochen. Auf die Idee, Werteunterricht an Schulen einzuführen, kann abschließend eingegangen werden.</p>	
<p>8. Stunde: Die Moral von der Geschichte' ...</p> <p>Zu Beginn der Stunde kann der Begriff „Fabel“ geklärt werden: „Was macht eine Fabel aus?“; „Welche Fabeln kennt ihr?“ Sicher werden auch die Begriffe „Lehre“ bzw. „Moral“ fallen.</p> <p>Die Lehrkraft liest dann die Fabel „Der Fuchs und die Weintrauben“ vor, zu der die Schüler die damit verbundene „Lehre/Moral“ klären.</p> <p>Zur Ergebnissicherung stehen verschiedene „Lehren“ zur Wahl, wobei nur eine zur Fabel passt. Diese soll ausgewählt und die Wahl begründet werden. Das Reflektieren dieser Lehre erfolgt im Anschluss: Hier berichten die Schüler von Situationen, in denen sie vielleicht ähnliche Erfahrungen gemacht haben und die Lehre sich bewahrheitet hat. In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit wählen sie dann eine der weiteren Fabeln aus, mit der sie sich schreibend, zeichnend oder spielend auseinander setzen. Zusätzlich oder alternativ können sie auch eigene Fabeln erfinden. Eine Liste mit verschiedenen Sprichwörtern/Lehren dient hier als Hilfe für die Ideenfindung.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Lösung c) passt am besten als Lehre zu der Fabel „Der Fuchs und die Weintrauben“.</p> <p>Zu den weiteren Fabeln könnten folgende Lehren gehören:</p> <p>„Die Grille und die Ameise“: Wenn man die ganze Zeit nur schöne und angenehme Dinge tut, während andere sich auch um Unangenehmes kümmern, muss man sich nicht wundern, wenn andere einem dann nicht gleich helfen oder nichts von ihrem „Verdienst“ abgeben.</p> <p>„Vom Raben und vom Fuchs“: Manchmal schmeicheln einem andere nur, um dadurch einen Vorteil zu haben. Man muss aufpassen, ob das Verhalten der anderen ehrlich oder aber taktisch bedingt ist.</p> <p>„Das unwillkommene Lied“: Wenn man wegen einer bestimmten Eigenschaft/Sache von vielen nicht anerkannt wird, hilft es wenig, es immer wieder bei anderen zu versuchen, die einen ebenso ablehnen werden. Vielleicht sollte man besser daraus lernen und an sich selbst etwas ändern.</p> <p>„Die Ameisen“: Manchmal nimmt man sich etwas vor und überschätzt sich dabei. Statt strikt an den Plänen festzuhalten ist es dann besser, sich gewisse Schwächen einzugehen und zufrieden von dem Plan Abschied zu nehmen.</p> <p>„Der Wolf und das Schaf“: Manchmal fühlt man sich provoziert, kann sich nicht wehren, würde es aber gern tun. Dann dreht man den Spieß um und tut so, als wenn man es könnte, es aber ausnahmsweise lässt, nur um nicht als „Verlierer“ oder „Schwächerer“ dazustehen.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M8a* → Fabeln 3.8.3/M8b* → Sprichwörter 3.8.3/M8c*</p>
<p>9. Stunde: Die Idee einer Universal-moral</p> <p>Im „Kleinen“ wurde bereits die Idee einer Vereinbarung über verbindliche Werte (Minimalmoral) thematisiert. Nun geht es darum, diese Idee kulturübergreifend zu denken: „Wäre es nicht sinnvoll, eine Universal-moral zu haben – mit universeller Gültigkeit?“</p> <p>Eingestimmt werden die Schüler durch einen kurzen Text von Hans Küng. Anschließend erhalten sie (pro Gruppe je) einen Text, in dem eine kulturell/religiös bedingte Moralvorstellung einer anderen Kultur deutlich wird. Die Texte werden reflektiert und es werden weitere Beispiele eingebracht.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">   </div> <p>Die Vielfalt moralischer Vorstellungen in einer Gesellschaft – und erst recht in verschiedenen Kulturkreisen – und die damit verbundenen Streitigkeiten machen die Frage nach einer Universal-moral verständlich.</p> <p>Aber wie soll es möglich sein, bestimmte Werte/Moralvorstellungen als objektiv oder allgemein gültig auszuzeichnen oder gar verbindlich zu machen? Wäre nicht jeder, der dies angeht, selbst von einer bestimmten Kultur und Zeit geprägt und wäre es demzufolge nicht anmaßend?</p> <p>Als „ethischen Relativismus“ bezeichnet man die Existenz verschiedener Moralen, die als gleichwertig empfunden</p>

<p>Diskutiert wird anschließend die Kernfrage: „<i>Wie tolerant dürfen/sollen wir sein im Umgang mit kulturellen/religiösen Verhaltensweisen, die in unseren (westlichen) Augen unmoralisch sind?</i>“ Hier ist es hilfreich, auch die Perspektive anderer Kulturen auf die unsere zu schärfen: Schüler aus anderen Kulturen könnten berichten, wie es auf sie wirkt, dass bei uns Schweinefleisch gegessen wird, dass Frauen gleichberechtigt leben möchten ...</p> <p>Um eine Diskussion in Gang zu bringen, stehen verschiedene Aussagen zur Wahl, von denen eine ausgewählt und Stellung bezogen werden soll.</p>	<p>werden. Nicht zuletzt aus Gründen der Toleranz sollten Menschen ihr Leben in Übereinstimmung mit ihren eigenen Überzeugungen führen können.</p> <p>→ Arbeitsblatt 3.8.3/M9a und b***</p>
<p>10. Stunde: „Andere Länder – andere Sitten“</p> <p>Vertiefend zu der vorangegangenen Stunde kann der Text „Andere Länder – andere Sitten“ gelesen werden. Hier wird die Frage der Toleranz gegenüber anderen Moralvorstellungen nochmals aufgegriffen.</p> <p>Der friedliche, tolerante Umgang mit verschiedenen Werten kann in Rollenspielen erprobt werden, bei denen man sich der Kritik der jeweils anderen stellen muss. Als Hausaufgabe oder Referatsthemen bieten sich Recherchen zur UNO und zu Amnesty International an.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Der Schriftsteller Salman Rushdie wurde 1989 von der islamisch-schiitischen Geistlichkeit des Iran zum Tode verurteilt, da er in seinem Buch „Satanische Verse“ den Islam beleidigt habe. Der Aufruf, Rushdie zu töten, wurde 1995 aufgehoben, bis dahin hielt sich der Schriftsteller versteckt.</p> <p>UNO: United Nations Organization: Vereinigung von Staaten zur Sicherung des Weltfriedens und zur Förderung friedlicher zwischenstaatlicher Beziehungen und internationaler Zusammenarbeit; gegründet 1945. Sitz ist New York, das europäische Amt der UNO ist in Genf.</p> <p>Amnesty International: Internationale Hilfsorganisation für politisch Gefangene; gegründet 1961 in London. ai setzt sich im Sinn der Menschenrechtserklärung der UNO unter anderem für die Freilassung von Menschen ein, die aus politischen, rassistischen oder ethnischen Gründen in Haft sind.</p> <p>→ Text 3.8.3/M10a und b*** → Arbeitsblatt 3.8.3/M10c***</p>

Tipp:

- ! • Müller, Anselm Winfried: Was taugt die Tugend? Elemente einer Ethik des guten Lebens, Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln 1998
- Russell, Bertrand: Moral und Politik, Fischer, Frankfurt/Main 1988
- Singer, Peter: Wie sollen wir leben? Ethik in einer egoistischen Zeit, Harald Fischer Verlag, Erlangen 1996
- Wilson, Q. James: Das moralische Empfinden. Warum die Natur des Menschen besser ist als ihr Ruf, Kabel Verlag, Hamburg 1994

Moral, Recht, Konvention/Etikette oder Brauch?

Arbeitsaufträge:

1. Lest die verschiedenen Beispiele für Verhaltensregeln/-muster in unserer Gesellschaft. Welche passen zusammen? Warum? Ordnet sie in verschiedene Gruppen und findet Oberbegriffe.

2. Bestimmt fallen euch noch weitere Beispiele ein. Notiert diese auf Kärtchen und ordnet sie dazu.

3. Inwiefern unterscheiden sich die Begriffe voneinander? Geht dabei auch auf folgende Punkte ein:

- persönliche, familiäre, gesellschaftliche Verbindlichkeit
- Einfluss von Religion, Erziehung, Erfahrung, Kulturkreis ...
- Strafen/Sanktionen/Folgen

4. Welche Aussagen passen zu welchen Verhaltensweisen?

- a) Das ist (nicht) erlaubt. d) Das darf man (nicht) tun.
- b) Das ist (nicht) üblich. e) Das kann man (nicht) tun.
- c) Das gehört sich (nicht). f) Das sollte man (nicht) tun.

5. Vervollständigt die folgenden Sätze:

a) Bestimmte Verhaltensregeln und -muster erleichtern das Zusammenleben in der Gemeinschaft, denn

.....

.....

.....

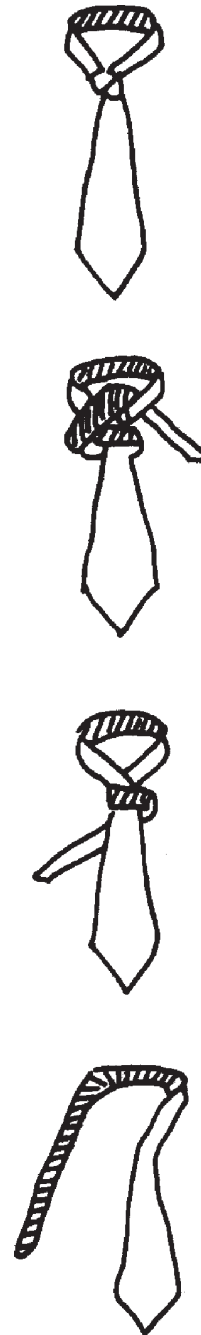
.....

b) Manchmal kann es auch einschränkend sein, wenn es vorgegebene Verhaltensmuster gibt, da

.....

.....

.....



Männer tragen zu festlichen Anlässen
oft eine Krawatte.



Zu Weihnachten stellt man einen
Tannenbaum auf und schmückt ihn.



An der roten Ampel stoppt man.



SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Moral: Vom guten Denken und Handeln

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©Götsch.de - Arbeitsmaterialien Sekundarstufe

Teil 3 Gewissen und Moral 3.8
Moral: Vom guten Denken und Handeln 3.8.3/3/5/6/7

Werteverfall

Sensur: Sind die Ehrlichen die Dummen?

Sex ohne Tabu Die Gesellschaft der Egoisten

Die Kriminalität des braven Bürgers

Ein Volk ohne jede Moral?



©Bild aus: Bundeszentrale für politische Bildung (BfP): *Flirt: So sieht aus – Das Deutschland Bild*, Nr. 28, v.d. 2004, S. 39.

Arbeitsaufträge:

1. Lest die Schlagzeilen und seht euch die Abbildung an. Was fällt euch dazu ein? Auf welche Tendenz wird hier aufmerksam gemacht?
2. Ihr habt sicher schon einmal die Begriffe „Reinverfall“ oder „Reinverfall“ gehört. Welche Werte könnten dabei gemeint sein?
3. Bezieht eure Eltern und Großeltern zum Stichwort „Reinverfall“. Gibt es Werte, die ihrer Meinung nach verloren gegangen sind? Welche sind es?

Heruntergeladen von School-Scout.de | www.school-scout.de | © Clivio Verlag GmbH Seite 28